

## AUSSTELLUNG

## Konzept-Körper-Hüllen | „Art & Fashion“ im Kunstmuseum Wolfsburg

Bettina Maria Brosowsky

Dass die menschliche Bekleidung genauso wenig rein funktionalen Notwendigkeiten gehorcht wie eine andere Körper-Hülle, die menschliche Behausung, ist ein Allgemeinplatz. Und dass die „Mode“ – allein schon verdeutlicht durch die etymologische Nähe zum Begriff „Moderne“ – immer auch ein Tummelplatz avantgardistischer Interdisziplinarität war, ist spätestens seit den Kostüm- und Kleiderentwürfen des russischen Konstruktivismus augenfällig, die wie kompakte Synthesen von dessen tektonischen und grafischen Prinzipien wirken.

Seit den 1960er Jahren hat sich die westliche Haute Couture vom vormaligen Ideal einer aristokratischen, teuren Eleganz verabschiedet und sich Elemente einer trivialen, mitunter gesellschaftskritischen Pop Art zu Nutzen gemacht. Japanische Entwerfer mit ihrer minimalistischen Strenge wurden ab 1980 zu weiteren Trendsettern; der östlichen Sichtweise sind zudem die starren Grenzen zwischen angewandter und bildender Kunst fremd. Mit einer extremen formalen Individualisierung, aber auch mit der Dekonstruktion ihrer Entstehungsprozesse (beispielsweise in Form von nur teilweise fertig genäht wirkenden Stücken) ist die Mode seit geraumer Zeit als autonome Konzeptkunst in künstlerischen Sphären und musealen Sammlungen endgültig etabliert.

Das Kunstmuseum Wolfsburg ist den Beziehungen zwischen Kunst und Mode bereits in mehreren Ausstellungen nachgegangen. Auffällig bei dem aktu-

ellen Überblick mit dem Titel „Art & Fashion. Zwischen Haut und Kleid“ ist die Dominanz niederländisch-belgischer Protagonisten. Das ist der Tatsache geschuldet, dass die Ausstellung auf Leihgaben des Museums Boijmans Van Beuningen in Rotterdam zurückgreift, und hat einen erfrischend hohen Unterhaltungsfaktor – mit dem provokantem Überschuss und den absurden Zuspitzungen, wie er für künstlerische Artikulationen dieser Provenienz nicht nur in der Mode zur Zeit charakteristisch scheint.

### Alle sechs Monate ein neues Statement

So liefert das niederländische Designerpaar Viktor & Rolf zu einem Kleid gleich die komplette Laufstegmontur aus Licht- und Tonanlage mit. Oder durchbohrt in einem „Kettensägenmassaker“ den ausladenden Tüllrock eines konventionellen Ballkleids mit tiefen Löchern, die es wie ein übergroßes Stück Schweizer Käse erscheinen lassen. Der Belgier Martin Margiela, bis zum Verkauf seines Modehauses über 20 Jahre lang Speerspitze derartiger Konzeptmode, fertigt eine Weste aus den Scherben gängigen Tafelporzellans oder demonstriert seine handwerkliche Präzision an einem roten Mantel aus edlem Tuch, dessen verschiedene Werkphasen mit lockerer Heftnaht zusammengefügt sind. Exzentrischer Star der Szene ist augenblicklich Walter van Beirendonck, 1957 in Belgien geboren und Professor der Königlichen Kunstakademie Antwerpen, an der er selbst



studiert hat. Er arbeitet unter anderem für Film und Theater, er hat Bühnenkostüme für U2 geliefert und liebt die Schnelligkeit der Mode, die alle sechs Monate ein neues Statement von ihm verlangt – reine Kunst wäre ihm viel zu langsam. Er zieht Inspirationen aus dem Sodomoschismus, hat keine Scheu vor der plakativen Sexualisierung des menschlichen Körpers mit diversen „Body Extensions“ und persifliert sich selbst als Teil des Systems Mode. So ließ er einmal seine Models vom Pariser Laufsteg fallen und veranstaltete eine Ausstellung zur plastischen Chirurgie aber auch zur Selbstverstümmelung. In Wolfsburg ist er unter anderem mit einem T-Shirt vertreten, das mit maskulinem Brusthaar bedruckt ist, und mit einem grünen Kunststoffbart samt Blumenschmuck aus der Sommerkollektion 2009. In Zeiten allgemeinen Epilierwahns, so scheint es, wird künstliche Behaarung zum ästhetisch möglichen Reservat.

**Art & Fashion. Zwischen Haut und Kleid** | Kunstmuseum Wolfsburg, Hollerplatz 1, 38440 Wolfsburg | ► [www.kunstmuseum-wolfsburg.de](http://www.kunstmuseum-wolfsburg.de) | bis 7. August | Der Katalog (Kerber Verlag) kostet 29 Euro. | **Fashionshow DREAM** mit Walter van Beirendonck und Studenten der Royal Academy of Fine Arts Antwerpen am 25. März, 20 Uhr.

**Walter van Beirendonck lässt seine Schnittsets von Mannequins präsentieren, die wie er selbst Vollbart tragen. Sollte die Modelagentur versehentlich einmal rasierte Exemplare schicken, hat der pfiffige Modeschöpfer natürlich passende Accessoires zur Hand. Oben: Maison Martin Margiela, „Gilet en porcelaine“, Herbst/Winter 1989/90. Fotos: Boy Kortekaa (links), Bob Goedewaagen (oben)**



## WER WO WAS WANN

**Spitzenreiter** | Bayern war 2010 deutscher Spitzenreiter bei Architekturwettbewerben: 98 Verfahren wurden durchgeführt. Dabei liegen Mittel- und Oberfranken mit 23 Wettbewerben noch vor München mit 20. Bis zum 31. März zeigt die Ausstellung „Architekturwettbewerbe in Bayern 2006–2009“ in der Obersten Baubehörde, forum 4, Franz-Josef-Strauß-Ring 4 in München, 283 Projekte, die sich in Architekturwettbewerben durchgesetzt haben. Zusätzlich ist ein 330-seitiger Ausstellungskatalog erschienen, der direkt über die Bayerische Architektenkammer für 15 Euro bestellt werden kann. ► [www.byak.de](http://www.byak.de)

**Dokumentationen** | Auch 2010 wurden von Ländern und Städten zahlreiche Architekturpreise für ausgewählte Bauten vergeben. Die begleitenden Publikationen geben Einblicke in das regionale Architekturgeschehen in Deutschland. So hat die Architektenkammer Sachsen-Anhalt ihre Ergebnisse vom „Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt“ auf 50 Seiten im Michael Imhof Verlag publiziert (ISBN 978-3-86568-593-3). Die Dokumentationen zum „Architekturpreis der Stadt Essen“ und zum „Westfälischen Preis für Baukultur“ sind im Internet abrufbar ► [www.essenplantundbaut.de](http://www.essenplantundbaut.de) ► [www.westfaelischer-baukulturpreis.lwl.org](http://www.westfaelischer-baukulturpreis.lwl.org)

**Auf einem Blick** | Das neue App „bauen | wohnen | leben 24“ für iPhone, iPod touch und iPad bietet Zugriff auf derzeit 1000 Produktkataloge zum Thema Hausbau und Einrichten. Durch eine Such- und Speicherfunktion kann man ein digitales „Regal“ anlegen, das die eigenen Katalogfavoriten griffbereit sammelt. Spart Papier-, Druck- und Logistikkosten und kann kostenlos im App Store heruntergeladen werden. ► [www.bauenwohnenleben24.de](http://www.bauenwohnenleben24.de)

**Nachtrag** | Bei dem Beitrag „Designpark mit Sonnenbrille?“ zur Hochschule für Gestaltung in Ulm (Bauwelt 11.11) haben wir versäumt darauf hinzuweisen, dass es sich um den gekürzten Vorabdruck eines Beitrags für „bauhaus“ handelte (Heft 1, März 2011, der Zeitschrift der Stiftung Bauhaus Dessau).



## AUSSTELLUNG

### Signature Coffee to go | Wiener Kaffeehausforschung im MAK

Wer an Wien denkt, der denkt neben Sisi und Coop Himmel(l)au auch an Sachertorte und Wiener Melange – und damit an die Kaffeehäuser, in denen diese Köstlichkeiten serviert werden. Doch Kaffeehäuser sind in Wien von jeher nicht nur Treffpunkte für Mehlspeisenfreunde, sondern auch Motor für das kulturelle und soziale Leben der Stadt. Angesichts der Veränderungen durch die moderne Kommunikation stellt sich jedoch die Frage: Ist das Kaffeehaus noch zeitgemäß? Das Wiener Museum für angewandte Kunst (MAK) beschäftigt sich in der Schau „Das große Wiener Kaffeehausexperiment – Phase I“ mit der soziokulturellen Bedeutung des Kaffeehauses und untersucht, welchen Stellenwert es in der Lebenskultur des 21. Jahrhunderts einnimmt.

Die Wände im hohen, schmalen Ausstellungsraum des „MAK Design Space“ sind mit braunem Karton verkleidet. Darauf sind allerlei Fotos, Rechnungen und Poster gepinnt. Im Eingangsbereich ist mit Kreppband der Stadtgrundriss von Wien aufgeklebt, mit übergroßen Stecknadeln sind die Kaffeehäuser markiert. Über eine offene Treppe gelangt man auf die verschiedenen Ebenen der Ausstellung. Leise Kaffeehausgeräusche sind zu hören: Gespräche, jemand lacht, Bestellungen werden aufgegeben, klirrend fällt Geschirr zu Boden.

Die collagehafte Präsentation macht deutlich, dass es sich um eine Arbeitsausstellung handelt. So hat der Besucher das Gefühl, MAK Designerin-in-Residence Julia Landsiedl bei ihrer Kaffeehausforschung förmlich über die Schulter schauen zu können. Die Kategorien, in denen sie sich ihrem Thema näh-

**MAK Designerin-in-Residence Julia Landsiedl bei ihren Forschungen in der Wiener Kaffeehaus-Szene über die Schulter geschaut.**  
Ausstellungsansicht © Kramar/MAK

hert, sind keineswegs streng wissenschaftlich, sondern heißen beispielsweise „Generation Starbucks“ oder „To go“. Unter „Das Neueste“, werden aktuelle Trends dokumentiert: Es zeigt sich eine Rückbesinnung auf den klassisch gemütlichen und qualitativ hochwertigen Kaffeegegnuss. Natürlich unter wohlklingenden Namen wie „Signature Coffee“, „Artisan Blends“ oder „back to filter“. Die Kategorie „Alles was steht“ vereint den unumgänglichen hölzernen Garderobenständer mit daran baumelnden Zeitungshaltern, die Salz- und Pfefferstreuer und den Prototypen eines „Kaffeehaustisches der Zukunft“ vom Wiener Designbüro Polka. Ein besonderes Zuckerlied im letzten Raum zeigt: der Stummfilm „Café Electric“ aus dem Jahr 1927 mit der jungen Marlene Dietrich.

Die Schau geht über die Dokumentation der Geschichte und des Ist-Zustandes des Wiener Kaffeehauses weit hinaus. Sie untersucht Entwicklungen, wirft Fragen auf und gibt Denkanstöße. Auf gelben Post-its wird der Besucher gefragt: „Wie viele Steckdosen braucht ein Café?“ oder „What kind of café would fit suburbia?“. Für die zweite Phase des Experiments im Oktober und November soll aus den Erkenntnissen der Forschung in der Kaffeehaus-Szene ein prototypisches Etablissement entwickelt und in der Säulenhalle des MAK testweise betrieben werden. *Agnes Dransfeld*

**Das große Wiener Kaffeehausexperiment – Phase I** | MAK Design Space, Stubenring 5, 1010 Wien | ► [www.mak.at](http://www.mak.at) | bis 21. August | Phase II vom 5. Oktober bis 13. November